

## Zweiter Ostersonntag A

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

### **Einführung** von *Pastor Rein Ounapuu*

Es gibt die Redewendung: "Man soll neun Mal messen und nur einmal schneiden - niemals umgekehrt!" Da ist etwas Wahres dran. Wenn man nach der ersten Messung sofort zur Schere greift, kann es sein, dass das Material nach dem Schneiden nicht mehr brauchbar ist. Es stimmt wirklich! Wenn man die Länge eines Gegenstands mit dem Maßband viermal ermittelt, dann kommt man oft zu zwei oder drei unterschiedlichen Ergebnissen: Einmal war das Bandmaß geknickt, ein anderes Mal war der Bleistift nicht spitz genug oder es wurde anstatt dreiundzwanzig zweiunddreißig Zentimeter notiert. Letzteres ist ein Fehler, der einem Ausländer besonders leicht unterlaufen kann.

Ein paar Millimeter mehr oder weniger, so eine Abweichung ist leicht geschehen. Daher soll man wirklich sooft messen, bis ein Wert immer wieder auftaucht. Jedoch sind wir manchmal so müde und gestresst, so dass wir aller Vorsicht zum Trotz nicht mehr in der Lage sind, fehlerfrei zu arbeiten. Dann sollte man Abstand gewinnen und sich ausruhen. Ob wir aber immer so wach sind, um rechtzeitig aufzuhören?

Wir sprechen das Glaubensbekenntnis...

### **Predigt** von *Pastor Rein Ounapuu*

Einmal fuhr ich spät in der Nacht mit dem Auto auf einer Landstraße durch die Dörfer. Plötzlich sah ich das rotblaue Licht eines Polizeiwagens hinter mir, das mich aufforderte anzuhalten. Der Polizist kam auf

mich zu und fragte, ob ich bemerkt hatte, dass ich eine gestreifte Fußgängerinsel überfahren hatte. Ich verneinte und gab zu: Ich war schon viel zu lange unterwegs und einfach zu müde, um wirklich alles wahrzunehmen.

Damals kam ich ungestraft davon. Ungestraft in zweierlei Hinsicht - es war kein Unfall passiert und der Polizist ließ mich nach einer mündlichen Ermahnung weiterfahren. Erst später begann ich darüber nachzudenken: wie konnte so etwas überhaupt passieren? Ich halte mich sonst für einen ziemlich verantwortungsbewussten Autofahrer - warum wurde mir nicht bewusst, dass ich nicht mehr fahrtüchtig war?

Unser Leben verlangt von uns immer, dass wir tapfer sind, dass wir uns nicht so leicht geschlagen geben und dass wir gegen unsere Faulheit ankämpfen, um die Probleme des Lebens heldenhaft zu lösen. Aber irgendwie arbeitet diese Einstellung auch gegen uns, denn sie zwingt uns, unsere inneren Warnlampen zu ignorieren. Das kann für uns manchmal fatale Folgen haben - noch mehr: Wir können damit auch für andere gefährlich werden.

"Die Apostel machen Urlaub" - so könnte man das Evangelium von heute betiteln. Ja, wirklich, sie hatten eine wahnsinnig anstrengende Zeit hinter sich. Sogar als Jesus selbst ihnen einmal vorschlug: "Kommt mit / an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus" wurde nichts daraus, denn das Evangelium fährt fort "Man sah sie abfahren, und viele liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin. Und als Jesus aus dem Boot ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen... Und er lehrte sie lange." (Mk 6, 31-34).

Drei Jahre zusammen mit ihrem Meister auf Wanderschaft, dann die beunruhigenden Nachrichten - Jesus selbst verkündete ihnen seinen baldigen Tod, er versprach ihnen in noch unverständlicherer Weise seinen Leib zum Essen und sein Blut zum Trinken zu geben. Dann wurde er verhaftet und ans Kreuz geschlagen. Am dritten Tag erstand er von

den Toten. Das alles war eine lange Reihe von aufeinanderfolgenden Hitze- und Kälteschocks. Und jetzt war das alles vorbei.

Gewiss war es für die Apostel entspannend, für eine Weile wieder zu ihrem einstigen Beruf zurückzukehren. Irgendwie brauchten sie eine Bestätigung dafür, dass irgendetwas in der Welt noch beim Alten war - so verunsichert waren sie von all diesen Wundern und schockierenden Ereignissen, deren Zeugen sie geworden waren. Sie brauchten Abstand, um alles zu verarbeiten was sie erlebt hatten und die ihnen wohlbekannte körperliche Arbeit war eine Erholung für sie.

Auch Jesus finden wir in einer ungewohnten Rolle vor: Er wartet auf seine Jünger am Ufer und hat für sie das Mahl vorbereitet. Es ist nicht mehr ein Symbol der Selbsterniedrigung so wie beim Letzten Abendmahl, als er seinen Jüngern die Füße wusch. Jetzt hat er Brennholz gesammelt, Feuer entzündet, Fisch und Brot besorgt, ihnen das Frühstück gemacht und sie als seine Gäste aufgenommen.

Obwohl die Freude der Jünger über die Auferstehung Jesu übergroß war, waren sie müde, verwirrt und verängstigt, denn sie wussten nicht, wie alles weitergehen könne. Deshalb wird nicht gefeiert, sondern es herrscht Schweigen. Selbst die Frage, ob derjenige, dem sie am Ufer begegnen, wirklich ihr Meister ist, wird von den Jüngern nicht gestellt. "Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt." sagt Jesus. Mensch und Gott sollen von nun an zusammen arbeiten - auch die Arbeit der Menschen ist wichtig und wertvoll. Aber das liegt zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch in der Zukunft. Das Pfingstereignis, die Ausgießung des Heiligen Geistes, hat noch nicht stattgefunden. Die Apostel sollen sich ausruhen, sie sollten wieder zu sich finden um bereit zu sein, den zukünftigen Aufgaben gerecht zu werden.

Liebe Schwestern und Brüder, auch wir sollen von Zeit zu Zeit Abstand gewinnen und uns ausruhen. Vielleicht haben wir gerade jetzt durch die Quarantäne eine Bedenkzeit gewonnen, um uns bewusst zu machen, dass mit Anstrengung und Tüchtigkeit nicht alles getan ist. Um

anstrengende Zeiten zu überstehen brauchen wir Ruhephasen, damit wir abwägen können, ob diese Anstrengungen überhaupt notwendig sind. Wenn man zu viel erreichen will, führt es meist am Ende gerade ins Gegenteil - wir machen Fehler und erreichen weniger. Und es ist auch höchst unwahrscheinlich, dass Heldentum, das auf offensichtlicher Überschätzung eigener Kräfte beruht, Gott mehr gefallen wird, als vernünftige Umsicht. Amen.